

ZUM THEMA

Das Ursprüngliche als Reiz

Jena. Was tut man, wenn ein Kamel in den Sitzstreik geht? Mal scheuert ein Gurt, mal ist eine kleine Wunde zu versorgen. Nach ihren zwei Nomadenzeiten in der Mongolei kennen Barbara Vetter und Vincent Heiland die Befindlichkeiten ihrer beiden Kamelkinder Botok und Kila aus dem FF. Insgesamt fünf Monate erkundeten sie 2011 und 2012 zusammen mit ihren beiden Töchtern Saba (heute sechs) und Lola (heute zwei Jahre) das am dünnsten besiedelte Land der Erde. Eine ganz neue Erfahrung für die Jenaer Reisejournalisten, die schon in der halben Welt unterwegs waren und – um Natur, Land und

Leute besonders intensiv zu erleben – stets langsame Fortbewegungsmittel wählen: mit dem Fahrrad von Jena in den Jemen, die Donau vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer in die Wiege der Menschheit, an Euphrat und Tigris entlang, mit Rad, Kanu und selbst gebautes Floß einmal quer von der Pazifik- zur Atlantikküste durch Kanada! Und nun helfen die Höcker-taxi Botok und Kila, die Ausrüstung und den Nachwuchs quer durchs Altai-Gebirge im Westen der Mongolei zu tragen. Die kleine Karawane erregt unter den einheimischen Nomaden Aufsehen und so gibt es zahlreiche Einladungen

in die Jurten zum gesalzenen Ziegenmilchtee. Die Nomaden leben mit bis zu 15 Leuten in einer Jurte unter einfachsten Bedingungen. Gerade dieses Ursprüngliche macht den großen Reiz für die Journalisten aus. Sie wollen unbedingt die archaische Lebensweise der Nomaden einfangen, ihre Traditionen festhalten, bevor sie durch andere ersetzt werden. In der Lichtbildarena, die Barbara Vetter und Vincent Heiland seit zwölf Jahren in Jena organisieren, feiert die Reise-Show am 3.2. um 17 Uhr ihre Premiere! Eine weitere Vorstellung ist im Rahmen des Lichtbildarena-Festivals am 9.11. um 20 Uhr geplant.



Mit rauer, aber offener und ehrerbietender Lebensfreude ziehen die traditionellen mongolischen Nomaden seit Jahrtausenden durch die schier endlos erscheinenden Steppen. Fotos (3): Barbara Vetter und Vincent Heiland

zweithöchste Berg der Mongolei – der 4362 Meter hohe Munkh Khaikhan Uul.

Haben Sie tatsächlich wie echte Nomaden gelebt?

Barbara Vetter: Schon nach wenigen Tagen fernab der Zivilisation fühlten wir uns tatsächlich wie „echte Nomaden“ – mit dem Unterschied, dass wir in einer modernen „Nylonjurte“, einem wasserfesten Zelt, übernachteten und unseren Schlafplatz täglich wechselten. Die Altai-Nomaden wechseln „nur“ bis zu 15 mal im Jahr ihren Standort und ziehen dahin, wo ihre Yak-, Ziegen- Schaf- und Pferdeherden Futter bekommen.

Welche Wetterverhältnisse herrschten zu dieser Zeit?

Barbara Vetter: Das Wetter schwankte sehr stark: Die Nächte auf 2500 bis 3500 Meter Höhe sind auch im Juli und August eisig! In den Hochgebirgsregionen des Altai haben wir Wintereinbrüche mit Schneefall und klirrender Kälte, Hagel und Regen ebenso wie 35 Grad Hitze tagsüber erlebt. Als Kälteschutz haben wir nachts die aufgeheizten Steine aus der Feuerstelle mit ins Zelt genommen und eine Filzdecke übers Zelt gelegt.

Wie sah ihr Alltag als Nomaden in der Mongolei aus?

Barbara Vetter: Nach dem Aufstehen zwischen 8 und 9 Uhr haben wir Feuer gemacht – mit ausgetrocknetem Viehdung, wenn kein Holz da war, Teewasser gekocht und gefrühstückt. Dann hieß es: Packen, packen, packen! Das Zelt musste abgebaut, all unsere Sachen verstaut und auf die Kamel gepackt werden. Und zwar so, dass es nicht verrutscht, sonst drückt es den Ka-

melen und sie weigern sich zu laufen!

Vincent Heiland: Das nahm einiges an Zeit in Anspruch! Wir sind meist erst gegen Mittag aufgebrochen, in der Zeit, wenn unsere jüngere Tochter Lola geschlafen hat und dabei ganz gemütlich im Weidenkorb auf dem Kamelrücken geschunkelt wurde. Je nach Schwere des Geländes haben wir täglich zwischen zehn und 20 Kilometer zurückgelegt – über unendliche Steppen, vorbei an mächtigen Gletschern, durch tosende Flüsse, über zugige Bergkämme. Kurz vor Sonnenuntergang haben wir „angelegt“, das heißt: Das Gepäck abgeschnürt, den Kamelen Fußfesseln angelegt und sie zum Fressen „entlassen“, unser Zelt aufgebaut, Essen gekocht – und gleichzeitig noch fotografiert, denn zur Abendzeit ist das Licht besonders gut! Das war sehr intensiv für uns! Zwischen neun und zehn sind wir schlafen gegangen.

Was stand jenseits der Zivilisation auf Ihrem Speiseplan?

Barbara Vetter: Wir haben immer abwechselnd drei Gerichte gegessen: Reis mit Dosenerbisen, Nudeln mit Dosenmais oder Kartoffelbrei mit Erbsen oder Mais!

Wie kamen Sie in Kontakt mit den Nomaden?

Barbara Vetter: Wir haben sie täglich getroffen. Ganz neugierig kamen sie oft kilometerweit auf ihren Pferden zu uns geritten und brachten traditionellen Ziegenkäse, Aruul, und gebackene Teigtaschen, Burzik. Sie begutachteten meist mit neugieriger Zurückhaltung unsere „deutsche Jurte“ und luden uns zu sich ein. Dort gab es den traditionellen Ziegenmilchtee: Dieser wird mit viel Milch und ein wenig grünem Tee sehr lange gekocht und dann geschöpft. Nach einer Eingewöhnungsphase hat er sogar unseren Töchtern geschmeckt!

Durch Ihre Töchter sahen auch Sie als Erwachsene und professionelle Journalisten Land und Leute aus einem anderen Blickwinkel?

Vincent Heiland: Ja, in der Tat, uns eröffnet das Reisen mit Kindern eine völlig neue Perspektive! So sind zum Beispiel riesige Dünen für uns nicht mehr nur unberührte Natur und fantastische Foto-Objekte, sondern, ganz praktisch, auch einfach ein riesiger Sandkasten! Ein ganz besonderes Erlebnis war für Saba das Erklettern einer 200 Meter hohen Düne – inklusive Downhill-Rennen!

Mit welchem Gefühl des Karawanenlebens im traditionellen Nomadenland kehren Sie zurück?

Barbara Vetter: Für uns persönlich war es das Gefühl von absoluter Freiheit und ursprünglicher Lebensweise! Man ist nahezu ausschließlich mit den existenziellen Dingen des Lebens beschäftigt: Essen vorbereiten, essen, schlafen, von Ort zu Ort ziehen. Beeindruckend ist auch das Leben unter dem direkten Einfluss der rohen Naturgewalten, die den Tagesablauf bestimmen und einen weiterziehen oder pausieren,

frieren oder schwitzen lassen. Vincent Heiland: Die traditionellen Nomaden führen ein hartes, archaisches Leben! Die engen Begegnungen mit ihnen machen klar: Das jahrtausendelange Trotzen dem rauen Klima gegenüber, das absolute Ausgeliefertsein gegenüber den Naturgewalten und die dünne Besiedelung des Landes haben eine ganz besondere, lebenswerte Mentalität hervorgebracht!

ZUR SACHE

Ein internationales Reise-Show-Festival

Jena. Eine Flucht aus dem Alltag, der Dunkelheit und der winterlichen Kälte – hinein in spannende Reiseabenteuer auf außergewöhnlichen Routen! Die Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“ 2012/2013 entführt in wildromantischer-einsame Winkel der Erde, überwältigende Landschaften, pulsierende Metropolen, in die mediterrane Lebensart, die afrikanische Hitze und endlosen Weiten der mongolischen Steppe. Ob zu Fuß, per Fahrrad, Kanu oder Kamel – ein außergewöhnlicher Blickwinkel auf Land und Leute ist garantiert. Präsentiert in ausdrucksstarken Bildern und fesselnden Berichten, auf Großleinwand projiziert, live kommentiert und musikalisch untermalt. Die Lichtbildarena ist aus dem vielfältigen Kulturprogramm der Stadt Jena schon lange nicht mehr wegzudenken. Sie begeistert Menschen jeden Alters. Die beiden Jenaer Reise-Journalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland laden auch in dieser Saison zu vielen kleinen „Kurzurlauben auf Großleinwand“ ein.

16 Uhr: Auf den Spuren von Michelangelo, des schmackhaften Chianti, der Lagunenstadt Venedig und hausgemachter Pasta ist Reiner Harscher. Er lässt die „Romantik in Terracotta“ spüren bei seiner Reise in die „Toskana und Venedig“

■ Sonntag, 10. Februar, 19 Uhr: In großen Bildern mit überlegener Brillanz und Schärfe lässt Reiner Harscher am Abend den „Mythos südliches Afrika“ lebendig werden: u.a. die malerisch rote Sanddünen, das Tierparadies Etosha-Pfanne und den märchenhaften Köcherbaumwald in Namibia!


■ Samstag, 2. März, 20 Uhr: Mit ihrem Rückblick „Nomaden auf Zeit“ berichten die Gründer der Lichtbildarena, Barbara Vetter und Vincent Heiland, über 13 Jahre Abenteuer und eröffnen das „Weltreise-Wochenende“!

■ Sonntag, 3. März, ab 11 Uhr: Zwölf Nachwuchsfotografen, reiselustige und ambitionierte Amateure präsentieren in 15-minütigen Foto-Reportagen ihre Berichte der ganzen Welt. Die Lichtbildarena-Jury entscheidet, welche fünf Referenten in das Finale des traditionellen „Wettbewerbs der Kurzvorträge“ im November einziehen.

■ Sonntag, 3. März, 19 Uhr: 48 Länder auf sechs Kontinenten, 96300 Kilometer mit dem Fahrrad, 4300 Kilometer im Kanu und mehr als 1500 Kilometer zu Fuß – die spannenden Geschichten und atemberaubenden Bilder, die hinter diesen Zahlen und „sieben Jahre Weltreise“ stecken, zeigen Nadine Puschkasch und Martin Lunz.

■ Samstag, 10. Februar, 20 Uhr: „Auf Spuren alter Legenden zu sich Selbst finden“, vorbei an mittelalterlichen Dörfern und herrlichen Landschaften – das hat Hartmut Pönitz auf dem „Jakobsweg“ erlebt.

■ Sonntag, 3. Februar, 17 Uhr: „Mit Kindern und Kamelen unterwegs im Nomadenland“ waren Barbara Vetter und Vincent Heiland fünf Monate lang u. entführen die Besucher bei der Premiere (!) ihrer Show in die Mongolei. Für die Wiederholung am Samstag, den 9. November um 20 Uhr – mit Live-Musik der mongolischen Band „Egshiglen“ im Rahmen des Lichtbildarena-Festivals 2013 – sind bereits Karten erhältlich.

Ticket-Hotline: 03641 - 230 750 (Di. 16-18 Uhr u. Do. 10-12 Uhr)
 Weitere Infos unter:
 www.lichtbildarena.de

Eine Familie im Nomadenland

Interview mit zwei Extrem-Abenteurern zum Mongolei-Trip

Mit Barbara Vetter und Vincent Heiland sprach Anne-Kristin Henker



Beeindruckende Gastfreundschaft: Wo Jurten sind, gibt es Wasser und meist auch eine Einladung zum gesalzenen Ziegenmilchtee und zu Aruul, Ziegenkäse.

In der Hauptstadt Ulan Bator gelandet, mussten Sie zunächst erst einmal zu Ihren Kamelen kommen.

Barbara Vetter: Ja! Nach einem turbulenten Start in der quirligen, vermögten Hauptstadt Ulan Bator fuhren wir gen Osten. Die Mongolei ist fast 4,5 mal so groß wie Deutschland! Daher haben wir insgesamt 2000 abenteuerliche Kilometer mit einem

Allradwagen über ewige Schotterpisten und klapprige Brücken zurückgelegt, vorbei an Schaf- und Ziegenherden, einsamen Jurten und winzigen Dörfern. Vincent Heiland: Anschließend sind wir insgesamt 500 Kilometer mit unseren beiden Kamelen durch die Steppen- und Hochgebirgslandschaft des mongolischen Altai-Gebirges gezogen. Unser Ziel war der



„Nomaden auf Zeit“: Insgesamt fünf Monate waren die Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland gemeinsam mit ihren Töchtern Saba und Lola mit Kamelen in der Mongolei unterwegs.